

# Südliche Lüfte und nördliche Stürme

Genauigkeit und Poesie: Das Abschlusskonzert des Festivals junger Künstler

**BAYREUTH**  
Von Frank Piontek

**A**m 30. Juni 1807 gastierte ein junger Musiker, „abends um 5 Uhr“, im Festsaal des Bayreuther Neuen Schlosses: ein „ausgezeichneter Tonkünstler, mehr durch hohe Veranlassung als vom Zufall hieher geführt“, wie es in der Bayreuther Zeitung hieß. Mit dabei im Neuen Schloss: der Klarinettenist Johann Backofen.

208 Jahre später steht ein junger Mann – gleichsam als Nachfolger des damals 20-jährigen Carl Maria von Weber – auf der Bühne der Stadthalle und erspielt sich mit dessen 2. Klarinettenkonzert einen gewaltigen Beifall. Die hohe Veranlassung? Das Abschlusskonzert des 65. Festivals junger Künstler, das unter der Leitung des Londoner Dirigenten Peter Stark in der gut gefüllten Stadthalle schönste Musik der frühen Wagnerzeit spielt. Was sinnvoll ist: Richard Wagner wusste schließlich, was er dem Mendelssohn der „Hebriden“-Ouvertüre und seinem musikalischen Ziehvater Weber zu verdanken hat. Er hat es auch nie vergessen: Was der Eintritt einer Klarinettenstimme recht eigentlich bedeute, so bekannte er noch spät, das habe er von Weber. Während des Konzerts durfte man auch daran denken, wie weiter nördlich die Holzbläser im „Lohengrin“ gerade die schönsten Kantilenen anstimmten.

Also spielt Benjamin Christ (der inzwischen dem Orchestre de la Garde Républicaine angehört) das 2. Klarinettenkonzert eines Meisters, der wusste, was man einer Klarinette entlocken kann: den Ausdruck dunkler, romantischer Melancholie und der äußerlichen Brillanz seines eigenen, liebenswürdigen Wesens. Christ und den jungen, aus nicht weniger als 17 Nationen entstammenden Musikern gelingt beides phänomenal: das Äußerliche im Auftakt des technisch perfiden Allegro, im Kehraus der Polacca – und das Innerliche im wunderschön ver-



**Ausdruck dunkler, romantischer Melancholie: Benjamin Christ an der Klarinette, während Peter Stark das Letzte aus dem jungen Orchester herausholt.**  
Foto: Andreas Harbach

schatteten Ton der Romanze. „Diese Musik schwitzt nicht“, wie Nietzsche gesagt hätte. Den jungen Leuten gelingt auch ein Pianissimo, das leiser ist als jeder Ton, den zuvor ein einzelner Pianist bei Steingraeber zu produzieren vermochte (siehe rechts). Das alles klingt ganz leicht, ganz frei, ganz weberisch, ja: die Musiker aus Polen, China, Russland, Deutschland und wo sie alle herkommen, wissen, wieso sie was warum spielen. Sie spielen schon den Piano-Beginn der „Hebriden“-

Ouvertüre deutlich und doch „misterioso“. Sie ziehen genaue Linien und wissen, wie Übergänge und Steigerungen zu machen sind: in der Fingalshöhle und beim bacchantischen Fest der Italienischen Symphonie. Sie spielen langsam, ohne zu schleppen, und sie zeigen uns Wind und Braus, Wasser und Felsen, südliche Lüfte und nördliche Stürme. Sie vermögen ein Crescendo und ein Decrescendo zu machen, das uns in den Kern der dramatischen Ton-Bilder hereinzieht, und die

Violoncelli – nicht weniger als elf – singen so herrlich wie die Klarinette, die irgendetwas Unnennbares der Hebriden beschwört.

Ob das Bayreuther Konzert des 20-jährigen Weber damals gut ankam? Wir wissen es nicht. Die 62 jungen Künstler aber sind so gut, dass ihnen das Finale der Italienischen Symphonie noch einmal und noch rasanter gelingt. Dass die Genauigkeit und Poesie dabei nicht unter die Räder kommen: dies ist das eigentliche Ereignis noch des Finales.

Presse

Datum: 29.08.15  
Medium: Nordbayerischer Kurier  
Thema: Abschlusskonzert: Genauigkeit und Poesie

www.YoungArtistBayreuth.com

  
FESTIVAL  
JUNGER  
KÜNSTLER  
BAYREUTH